

Bauernmärkte gegen das Agrobusiness

Die kleinbäuerliche Landwirtschaft in China behauptet sich auch ohne offizielle Unterstützung.
Ein Gespräch mit zwei AgraraktivistInnen

Während die chinesische Politik vor allem die industrielle Landwirtschaft fördert, spielen bäuerliche Ansätze nach wie vor eine große Rolle. Die AgraraktivistInnen Chang Tianle und Jiang Yifan setzen sich für eine kleinbäuerliche ökologische Landwirtschaft ein. Im Gespräch mit dem Südlink erklären sie, wie sie die Situation für Kleinbauern und Kleinbäuerinnen in China verbessern wollen.

In vielen Staaten kontrolliert das Agrobusiness immer mehr Ackerland. Auch in China?

Chang Tianle: Nicht nur das Agrobusiness kauft in China Land, sondern auch Unternehmen aus ganz anderen Bereichen. Da die Profitmargen in vielen Branchen sinken, gilt Land als rentable Anlagemöglichkeit. Es investieren beispielsweise viele IT-Firmen in Land, ohne dass man weiß, was mit diesen Äckern geschehen soll.

Welche Agrarpolitik verfolgt die chinesische Regierung? Unterstützt sie das Agrobusiness oder eine kleinbäuerliche Landwirtschaft?

Tianle: Die Gesetze über landwirtschaftliche Produktion, Verarbeitung und den Vertrieb benachteiligen kleine Produzenten. Wir als Zivilgesellschaft und Konsumenten müssen uns die Frage stellen, welche Art von Landwirtschaft wir in Zukunft haben wollen. Wir versuchen bisher vor allem mit den Konsumenten ins Gespräch zu kommen. Wenn sich genug Leute für diese Frage interessieren und sich für eine kleinbäuerliche Landwirtschaft aussprechen, können wir versuchen, mit der Regierung zu reden, um ihre Politik zu verbessern.

Haben Sie denn genauere Vorstellungen darüber, wie die chinesische Landwirtschaftspolitik aussehen soll?

Tianle: Ich wünsche mir mehr kleine Produzenten. Sie sollten besseren Zugang zu Land haben, anstatt dass dieses privatisiert wird. Seit den 1980er Jahren unterstützt die Regierung zunehmend das Agrobusiness, das versucht, den Bauern so viel Chemikalien und Düngemittel wie möglich zu verkaufen. Sie brauchen aber nachhaltige Technologien und Kenntnisse.

Yifan Jiang: Die Bauern brauchen mehr

Unterstützung. Viele geben die Landwirtschaft auf, aber es gibt auch den entgegen gesetzten Trend, dass Leute auf das Land zurückkehren. Und sogar Leute, die gar nicht aus bäuerlichen Familien stammen, sondern in der Stadt aufgewachsen sind, aber den Trubel nicht mehr ertragen, zieht es aufs Land.

Dort wollen sie dann kleine landwirtschaftliche Betriebe aufbauen, häufig mit ökologischem Ansatz. Wir können mit technischem Know-how weiterhelfen, aber sie brauchen auch finanzielle Mittel. Das ist wichtig für eine Bewegung, dann kann sich der ländliche Raum entwickeln und die Landwirtschaft grüner werden.

Tianle: Zudem sollten die Bauern und Bäuerinnen sich organisieren. Denn in einem großen Markt kann niemand alleine kämpfen. Wenn sie sich zu einer demokratisch verfassten Kooperative zusammenschließen, sehen die Dinge aber schon anders aus. Es ist für die kleinen Produzenten besser, untereinander solidarisch zu sein.

Die politischen Rahmenbedingungen müssten so sein, dass ihnen das möglich ist und um sie herum die Zivilgesellschaft mehr Räume hat. Leider lässt die Regierung das nicht zu. Wir arbeiten selbst in der Stadt, um die Konsumenten zu mobilisieren und stellen fest, dass sich viele mehr und mehr für bäuerliche Landwirtschaft interessieren.

Wie genau sieht die Arbeit in der Stadt aus?

Tianle: Wir betreiben wöchentliche Bauernmärkte, aber eigentlich sind es mehr als nur Märkte. Wir kümmern uns um Kommunikation, Bildung, unterstützen Bauern und Bäuerinnen auf unterschiedliche Art und Weise und helfen Konsumenten dabei, die Landwirtschaft besser zu verstehen. Wir verbinden also das Land mit der Stadt und die Produzenten mit den Konsumenten.

Nun haben wir ein landesweites Netz aus Bauernmärkten. Die kleinen Produzenten kommen und verkaufen selbst ihre Produkte. Das steht alles noch am Anfang, aber so können wir zeigen, dass es möglich ist, ein Netzwerk oder eine Bewegung für eine lokale, nachhaltige, bäuerliche Landwirtschaft aufzubauen.

Jiang: Wir haben auch ein Forum, in dem wir darüber sprechen, wie man biologisch produzieren kann. Gerade haben wir einen Workshop gemacht, um ein System

der partizipativen biologischen Zertifizierung für kleine Produzenten zu entwickeln. Denn wie auch anderswo in der Welt wurden die bestehenden Zertifizierungssysteme nicht für kleinbäuerliche Landwirtschaft und lokale Märkte konzipiert.

Mit welcher Strategie wollen Sie ihren Ansatz zukünftig stärken?

Jiang: Was wir machen, sehen wir eher als sozialen Input denn als Versuch, jedes einzelne Problem zu lösen. Wir wollen Menschen, die ähnliche Ansichten haben, zusammenbringen und neue Ideen in den öffentlichen Diskurs bringen, um Leute zum Handeln zu bewegen. Denn Essen ist gut dazu geeignet mehrere Themen zu veranschaulichen.

Zuerst geht es um die Lebensmittel, dann um Landwirtschaft, dann um den ländlichen Raum und dann vielleicht um die Zivilgesellschaft und die Frage, welche Art von Entwicklung wir brauchen. So gehen wir Schritt für Schritt den Problemen auf den Grund.

Tianle: Es gibt in China zwar viele Nichtregierungsorganisationen im Umweltbereich, aber kaum NRO oder zivilgesellschaftliche Gruppen, die sich mit Lebensmitteln und mit Ernährung beschäftigen. Dabei ist das solch ein großes und wichtiges Thema. Nachdem wir nun drei, vier Jahre lang auf den Bauernmärkten gearbeitet haben, haben wir mehr Klarheit darüber, welche Art von Ernährungssystem wir wollen und werden uns in jeglicher Hinsicht dafür stark machen. ■

Das Interview führte Jan Urhahn im Oktober 2014 in Berlin. Bearbeitung und Übersetzung aus dem Englischen von Tobias Lambert.

Chang Tianle ist Agraraktivistin der ersten Stunde und Mitbegründerin des »Beijing Farmer's Market«. Sie koordiniert den Markt und ist für die strategische Entwicklung und Medienarbeit der Organisation verantwortlich. Zudem berät sie Kleinbauern und Kleinbäuerinnen zum Thema nachhaltige, verantwortliche Landwirtschaft.



Yifan Jiang hat Anthropologie und Soziologie in China und Norwegen studiert. Er hat den Shanghai Bauernmarkt »Nonghao« (»Gute Landwirtschaft«) mitgegründet, der sich als Verbraucher-Produzenten-Netzwerk versteht. Zudem arbeitet er als Journalist zur nachhaltigen Landwirtschaft.



Chang Tianle und Yifan Jiang waren auf Einladung der Stiftung Asienhaus in Deutschland. Die Reise wurde durch Misereor ermöglicht.

Fotos: privat